

Bauprobleme übertragen. Im Hinblick auf die kunstgeschichtliche Einordnung kommt der Verfasser zu dem Schluß: Liturgische und kultische Bedürfnisse prägten im 11. Jahrhundert die jeweilige Raumanordnung (Grundriß), so daß sich die Bauwerke, unterschiedlich in ihrer Zielsetzung, voneinander unterscheiden und eine Summe individueller Erscheinungen darstellen. Künstlerisch, d. h. im Aufbau, begegnen sie sich in ihrer Zugehörigkeit zur größeren Kunstlandschaft um den Mittel- und Oberrhein. Im 12. Jahrhundert sind die erstgenannten Kräfte dieselben, künstlerisch macht sich eine Gruppenbildung (Pfeilerstützen, Bauplastik) innerhalb des engeren Würzburger Bereichs bemerkbar. Die Bedeutung des 12. Jahrhunderts kommt der des 11. Jahrhunderts in keiner Weise gleich, Würzburgs Architektur wird im großen und ganzen stark provinziell, der politische Aufschwung in der Stauferzeit bleibt hier ohne Einfluß. Gr.

Adolf Schah1: Kunstbrevier Neckarschwaben. Stuttgart 1966. 324 S., 16 Zeichnungen von Fred Dries, 2 Übersichtskarten von K. Ungerer. 22,80 DM.

Als 3. Band dieser ungewöhnlichen und individuell geprägten Reihe legt der Verfasser „Neckarschwaben“ vor; er umfaßt das weitere Einzugsgebiet des Neckars zwischen Schweningen und Lauffen, einschließlich Groß-Stuttgart. Was anlässlich früherer Besprechungen (WFr 1960 und 1963) über die Fülle des Materials (Bestandsaufnahme an Ort und Stelle), an Daten und Künstlernamen (Verarbeitung der neueren Literatur und Erschließung von Quellen), kurz, über die immense Arbeitsleistung gesagt worden ist und inzwischen fast als „selbstverständlich“ vorausgesetzt wird, gilt auch für diesen noch umfangreicheren Band. Auf dieser soliden Basis setzt sich immer deutlicher werdend die Auffassung A. Schahls von der eigentlichen und inneren Bedeutung der Stil- und Kunstgeschichte als Ausdruck der Geistes- und Kulturgeschichte durch: „Ausgangspunkt ist immer die Form — wo sie nicht zu uns sprechen kann, unterbleibt jede Erörterung; aber sie wird nach ihrem Sinn befragt ...“ Eine ausgebreitete Bildung, ein feines Qualitätsgefühl und Einfühlungsvermögen in das echte Kunstwerk kommen dem Verfasser dabei zustatten. Unausgesprochen steht dahinter seine Auffassung vom Kunstwerk nicht nur als einem Teil des Ganzen, sondern als Manifestation des Ganzen selbst, auch in der kleinsten Form. In seiner Einleitung charakterisiert der Verfasser die Kunstlandschaft „Neckarschwaben“ und sucht „das Schwäbische“ in Worte zu fassen. An Hand des Künstlerverzeichnisses sei auf Arbeiten von Achilles Kern in Brackenheim und in Leonberg, von Hans Jakob Sommer in Stetten i. R., von J. B. Lauggas in Oberstenfeld und Brackenheim hingewiesen. Man möchte dem Verfasser von Herzen Gesundheit und Zeit wünschen, in den kommenden Jahren den geplanten Band „Hohenlohe“ zu bearbeiten. Gr.

Max Domarus: Die Porträts im Schloß Rüdenhausen. (Mainfränkische Hefte 46.) Würzburg 1966. 164 S., 45 Bildtafeln. 4,50 DM.

Innerhalb der Gattung „Das Bild als Geschichtsquelle“ nimmt das Bildnis den ältesten und vornehmsten Rang ein. Auch die moderne Geschichtswissenschaft und Kunstwissenschaft begegnen sich hier auf gemeinsamer Grundlage und mit gleichgerichteten Interessen: das Bildnis als Zeugnis für eine bestimmte, historisch faßbare Person und das Bildnis als Ausdruck der zeitgenössischen Kunst und Kultur. Die Erkenntnis von der Wichtigkeit einer möglichst vollständigen Erfassung des Bildnisbestandes in Staats- und Privatbesitz als einer nach Umfang und Bedeutung kaum abzuschätzenden Quelle zur regionalen Kunst- und zur Landesgeschichte im weitesten Sinne und schließlich die erwünschte Zusammenfassung in einem „Corpus imaginum“ hat sich auch hier durchgesetzt (vgl. die Arbeiten an Landkarten- und Vedutenverzeichnissen). Die praktische Ausführung ist eine reine Personal- und Finanzierungsfrage. Bezüglich der Privatsammlungen setzten nach dem Kriege einige der großen standesherrlichen Familien eine alte Tradition („Theatrum artis picturae“ u. ä.) in moderner Form fort: 1955 erschien der Bildniskatalog des gräflichen Solmsschen Schlosses in Laubach (E. O. Graf zu Solms), 1957 ein solcher für Schloß Castell (P. Graf zu Castell) und als dessen Fortsetzung die anzuzeigende Arbeit von dem ehemaligen fürstlichen Castellschen Archivdirektor Dr. M. Domarus. Diese beiden Unternehmungen profitierten von der Anleitung durch den Würzburger Museumsdirektor Dr. M. H. von Freeden: Kunstgeschichtliche Würdigung und historisch-archivalische Forschung sind methodisch vorbildlich verbunden. Der Text zu den chronologisch angeordneten Bildnissen (mit Beschränkung auf die Ölgemälde) besteht aus genealogischen Angaben bzw. vereinzelt Kurzbiographien und einer Bildbeschreibung

(technische Details, Künstlersignaturen). Der Text ist, was besonders dankbar vermerkt wird, durch ausführliche Register erschlossen: Abbildungs-, Personen-, Orts- und Künstlerverzeichnis (das letzte in Form von Kurzbiographien); eine Stammtafel erleichtert die genealogische Einordnung der Dargestellten, ein Literaturverzeichnis dient einer weitergehenden Orientierung. Leider fehlen noch entsprechende Arbeiten für unseren Raum, Hohenlohe und Reichsstadt Hall, wie auch für das südöstlich anschließende öttingische Gebiet. Die folgenden Angaben weisen auf die Verbindungen zum württembergisch-fränkischen Raume hin: Unter den Dargestellten erscheinen Angehörige des Hauses Hohenlohe (-Ingelfingen 4 Nrn., -Kirchberg 2 Nrn., -Neuenstein 5 Nrn.), der Häuser Brandenburg-Ansbach und Löwenstein, der Erbschenken von Limpurg (-Gaildorf) sowie ein Bildnis des hohenlohischen Rates J. G. Cunradi. An Malern werden genannt: Joh. Peter Feuerlein (Ansbach), Joh. Lorenz Kreul (Nürnberg) [von ihm 7 signierte Bildnisse Hohenlohe im Hohenlohe-Museum Neuenstein; 1811 ist er in Kirchberg nachweisbar], Abraham Richter (tätig im Raume Ansbach), Johann Georg Schlütter [von ihm 4 signierte Bildnisse Hohenlohe in Neuenstein]; an Bildhauern: Johann Bapt. Lauggas (Öhringen) (S. 8, 37 mit einem Grabmal in Rüdenhausen [von ihm u. a. das von Berneggische Grabmal in Öhringen]). Ikonographisch interessant ist das Gruppenbildnis „Kreuzfahrt zur Insel der Seligen“ (Tafel 8), gemalt 1683 von einem unbekanntem Meister; hierzu ist die thematisch und formal nah verwandte Darstellung der Familie des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, vermählt in 2. Ehe mit Juliane Dorothea Gräfin von Castell, von Johann Georg Creutzfelder (Kleinformat, auf Kupfer, Hohenlohe-Museum Neuenstein, Mitt. K. Schumm) zu vergleichen.

Bei Betrachtung und Vergleich dieser und ähnlicher Bildniskataloge läßt sich eine dritte Bestrebung — neben der historisch-registrierenden und der kunstwissenschaftlich-wertenden — erkennen, nämlich die psychologisch-interpretierende. Genannt seien hier in erster Linie die Arbeiten von P. E. Schramm, dem Historiker, und von W. Fleischhauer, dem Kunsthistoriker. Keine der beiden Wissenschaften, vielleicht überhaupt keine Wissenschaft, wird sich auf die Dauer gesehen der Forderung an eine solche übergeordnete, synthetische Betrachtungsweise entziehen können (die analysierende Tätigkeit versteht sich als notwendige Grundlage von selbst): das Bildnis als Zeugnis für die individuelle Persönlichkeit und das zeitlose Menschentum des Dargestellten zu verstehen.

Gr.

Ursula Pfistermeister: Verborgene Kostbarkeiten, Kunstwanderungen abseits der Hauptstraße. Band 4: Rund um Bamberg, Coburg, Schweinfurt. Nürnberg: Hans Carl 1965. 104 S., 48 Abb. 8,80 DM.

Die Obermainlande zeichnen sich aus durch eine Vielzahl kleinerer ritterschaftlicher Grundherrschaften, Lehensleute des Reiches, des Hochstifts Bamberg und der hochadligen Rechtsnachfolger der um die Mitte des 11. Jahrhunderts ausgestorbenen Markgrafen von Schweinfurt. Dieses bunte Bild spiegelt die überrassende, in ihrer künstlerischen Bedeutung recht unterschiedliche Fülle der Kunstwerke entsprechend der Stellung ihrer Auftraggeber. Zeitlich spannt sich der Bogen von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Großbirkach, Christusrelief — Kloster Erbach, Gestühl), von den Werken erster süddeutscher Meister (Veit Stoß, Til Riemenschneider, Hans von Kulmbach) bis zu den naiv-innigen Schöpfungen bäuerlicher Bildhauer. Geschichtliche Anmerkungen und Hinweise auf die einschlägige Architektur runden den hauptsächlich auf Malerei und Skulptur — diese allein sind abgebildet — beruhenden Eindruck ab. Alles in allem ein brauchbarer Reisebegleiter, dem nur als Anhang ein Künstlerverzeichnis zu wünschen gewesen wäre.

Gr.

Gerd Spies: Hafner und Hafnerhandwerk in Südwestdeutschland. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts. Volksleben 2. Band.) Tübingen 1964. 176 S.

Der Verfasser verfolgt die Entwicklung des Hafnerhandwerks im ganzen südwestdeutschen Raum, welchen er als eine in diesem Sinne geschlossene Landschaft nachweist. Leitfaden der Untersuchung ist die Geschichte des Hafnerhandwerks in Neuenhaus (LK Nürtingen) von 1383 bis 1950, von der erstmaligen Erwähnung bis zur Auflösung der Hafnerinnung. Das Hauptgewicht der Darstellung liegt bei den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, speziell berücksichtigt ist die volkskundliche Anschauung von den Hafnern und ihrem Stand. Mit Hilfe einer straffen Gliederung weiß der Verfasser die ungewöhnliche Fülle von Einzelnachrichten, die meist auf persönlicher Information bei